

Predigt:

Vielleicht ist es vielen von uns nicht bewusst, doch der arbeitsfrei Sonntag, wie wir ihn zur Zeit noch in Österreich haben (mit all den schon bestehenden Ausnahmen) ist bei weitem keine Selbstverständlichkeit. In vielen Ländern auch Europas wurde das Arbeitsruhegesetz schon so gut wie außer Kraft gesetzt.

Folgen einer Wirtschaft, die nur den Profit, in den Mittelpunkt ihres Handelns setzt, die gesellschaftliche Wert auf dem Altar des Marktes geopfert hat.

Und auf den ersten Blick scheint es ja toll – wachsende Wirtschaftsdaten, der freie Markt als Hochkultur unseres Zeitalters.

Diese Art der Hochkultur meint auch das Alte Testament wenn sie (wie in der Lesung) von Ägypten zur Zeit der Versklavung der Israeliten spricht. Eine Kultur der Prachtbauten und der vollen Fleischtöpfe.

Doch aus der Geschichte wissen wir worauf solch eine Hochkultur aufbaut. Zur Erhaltung des pompösen Lebens bedarf es der Unterdrückung und Versklavung der Massen.

Reichtum wurde damals ermöglicht durch Ungerechtigkeit, die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer – ein System das nicht wenige Parallelen zu unserer Gegenwart aufweist.

Diese Unrechtsituation ist die Ausgangslage für das befreiende Handeln Gottes. Er führt die Israeliten aus der Sklaverei, er will Leben in Gerechtigkeit ermöglichen.

Wissend um die Verlockungen der Macht und des Reichtums schafft er für das Volk Israel eines der ältesten Sozialgesetze: Das Sabbatgebot, das wir Christen als Feier unseres Sonntags, als Tag der Auferstehung Jesu, übernommen haben.

Gott hat sein Volk aus der Versklavung der wirtschaftlichen Hochkultur befreit und setzt klare Grenzen für ein Wirtschaften, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt:

Sechs Tage sollst du arbeiten, doch am Siebten Tag sollst du Ruhem, du, dein Sklave, der Fremde der bei dir wohnt und auch das Vieh.

Das Erleben der eigenen Unterdrückung soll als Erinnerung daran dienen, der Verlockung, das Letzte herauszuholen zu widerstehen, sich selbst nicht unter dem Diktat der Unrechtswirtschaft zu unterwerfen, aber auch nicht andere ohne jede Schranke zu unterdrücken.

Es geht um eine Befreiung aller, ein wirtschaften, das Grenzen anerkennt und nicht immer mehr will. – Es ist genug für alle da. Wir Leben in Österreich in einer Reichtumswirtschaft in der sich vor allem die Frage nach dem Umgang mit der Fülle, nicht mit dem Mangel stellt. Wenn Menschen arm sind liegt es nicht daran, weil wir die wirtschaftlichen Möglichkeiten nicht vollends ausnützen, sondern an der Ungerechten Verteilung des Reichtums.

Das Sonntagsgebot richtet sich somit gegen eine Verzweckung des Menschen für rein wirtschaftliche Interessen.

Im produktiven Bereich wenn Sonntagsarbeit mit besserer Auslastung von Maschinen begründet wird, da hat auch der Mensch am Sonntag zu funktionieren.

Im Handel wenn es darum geht, noch mehr Umsatz zu machen, weil ja die Menschen am Sonntag viel Zeit zum konsumieren hätten. Dabei sind es fast nur die Großkonzerne, die auf Sonntagsöffnung drängen, die kleineren Geschäfte, wissen sehr wohl, dass ohnehin nicht mehr Geld ausgegeben werden kann, als schon jetzt umgesetzt wird.

Nicht so offensichtlich wie die Sonntagsarbeit direkt, kommt es vielfach zu einer anderen Art der Verzweckung gegen die sich das Sonntagsgebot richtet:

Die Ruhe des Sonntags stellt einen Eigenwert da, es darf nicht so weit kommen, dass der Sonntag nur als Zwischenstopp dient, damit wir unter der Woche wieder ordentlich anpacken können. So zusagen um Kräfte zu sammeln um den Alltag zu ertragen.

Vielmehr soll der Sonntag nicht dazu dienen unseren Alltag zu ertragen, sondern den Alltag zu hinterfragen. Innezuhalten und Ruhe zu finden. Das wiederum ist die Seite an der Problematik des Sonntags wo ein jeder und eine jede von uns gefordert ist.

Ruhe – nicht gerade ein Wort, das unseren Zeitgeist entspricht. Immer lauter, immer schneller immer mehr trifft wohl eher den gegenwärtigen Trend. Was lässt sich da mit einem Sonntag anfangen? Für viel ist er ohnehin langweilig – jetzt arbeitet man schon unter der Woche so fleißig und dann kann ich am Sonntag nicht mal mein Geld ausgeben.

Bei anderen macht sich hingegen der Freizeitstress bemerkbar. Der Sonntag als hektischer Höhepunkt der Freizeitgestaltung. Für Ruhe ist da wenig Platz. Was den auch tun mit der Ruhe, da könnten ja lästige Fragen auftauchen, die meinen Lebensalltag hinterfragen.

Neben der biblischen Begründung des Sabbats in Bezug auf die Befreiung aus Ägypten gilt auch der Verweis auf die Schöpfungsgeschichte als wesentliche Basis.

Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer erschaffen und alles was dazu gehört, am siebten Tage ruhte er.

Ruhe gilt als Vollendung der Schöpfung, Arbeit und Ruhe gehören zusammen und ergeben einen Lebensrhythmus.

In Zusammenhang mit der Schöpfung besagt die Sabbatruhe gerade in unserer Zeit eine klare Richtlinie im Umgang mit der Umwelt:

Es darf nicht darum gehen, die Natur bis zum Letzten auszubeuten und damit zu zerstören. Sabbatruhe heißt, auch der Natur ihre Anteil an Ruhe zu lassen. Geschieht dies nicht, so sind die negativen Folgen vorprogrammiert.

Der Sabbat als Befreiung aus der Sklaverei im Alten Testament wird im Neuen Testament als Tag der Auferstehung, dem Sonntag, weitertradiert.

Der Tag der für den Menschen da ist wie es Jesus im Markusevangelium ausdrückt. Es geht nicht um Normen und Regeln die uns einzwängen in ein System sondern um die Befreiung zum Menschsein. Der Sonntag soll dazu dienen damit wir unserer Menschwerdung auf der Spur bleiben. Unseren Alltag hinterfragen, was uns an einem befreiten und gerechten Leben hindert. Eine Chance dazu bietet auch unser gemeinsamer Gottesdienst, wenn wir unser Leben vor Gott bringen und uns seine Frohbotschaft zusagen lassen. Die Feier unsere Glaubens an eine befreienden Gott, der uns das Leben in Fülle zusagt.

Neben der Gemeinschaft des Gottesdienstes, gilt der Sonntag bzw. das Wochenende auch allgemein als die Zeit des Feierns bzw. verschiedenster Veranstaltungen.

Gemeinsames Feiern, Kultur, Sport, Vereine,...braucht eine gemeinsame freie Zeit, wann wäre das sonst möglich als am Sonntag bzw. am Wochenende.

Damit bietet der arbeitsfreie Sonntag die Basis für ein vielfältiges gesellschaftliches Leben, gerade in einer Zeit in der Vereinsamung immer mehr zum Problem wird.

Der Sonntag kann somit zum Zeichen werden.

Der Sonntag als Zeichen für die Gemeinschaft gegen eine Gesellschaft von Egoisten.

Der Sonntag als Zeichen der Ruhe in einer immer hektischer werdenden Umwelt.

Der Sonntag als Zeichen der Fülle gegen die oft graue Alltagswelt.

Der Sonntag als Zeichen einer Wirtschaft, die den Menschen in ihren Mittelpunkt stellt.

Der Sonntag als Zeichen einer Kirche, die in ihrem Glauben einen Grund zum feiern findet.